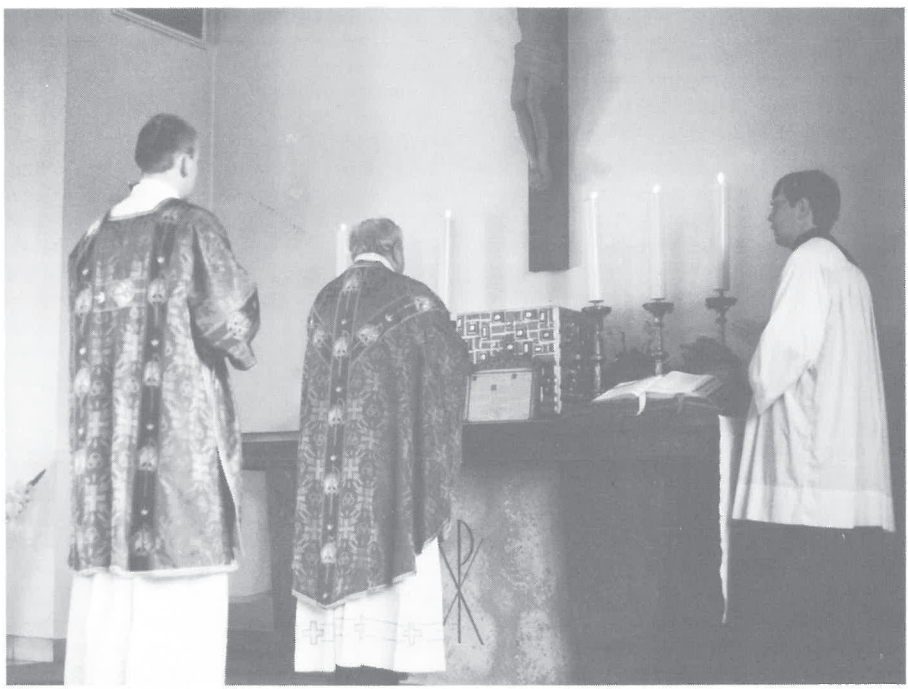
# Neubeginn in Heidelberg

Der 19. September 1993 war für viele katholische Gläubige aus Heidelberg und Umgebung ein Anlaß zur Freude, da an diesem Tag in der Herz-Jesu-Kapelle in der Gerhart-Hauptmann-Str. 15 in Heidelberg-Neuenheim zum ersten Mal nach vielen Jahren wieder ein feierliches Hochamt im alten römischen Ritus stattfand. Als Zelebrant hatte sich ein Diözesanpriester, H.H. Pfarrer Farrenkopf von St. Paul in Heidelberg-Boxberg, bereit gefunden, und er brachte als Assistenten (Diakon) einen befreundeten Neupriester mit. Als Subdiakon fungierte ein Seminarist, der in der Nähe von Heidelberg beheimatet ist.

Die Vorgeschichte zu diesem Ereignis zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Ende 1992 hat Herr Carolus aus Heidelberg begonnen, Unterschriften zu sammeln, um unseren Hwst. Herrn Erzbischof zu bitten, an Sonn- und Feiertagen in Heidelberg die hl. Messe nach dem alten römischen Ritus feiern zu dürfen. Einige andere haben ihn dabei unterstützt, und so hat sich der Förderkreis "Ecclesia Dei" Heidelberg gebildet. Als 254 Unterschriften zusammen waren, wurden diese mit einem entsprechenden Bittgesuch nach Freiburg geschickt. Dann verstrichen einige Monate mit Briefwechseln und Telefonaten, bis wir



*Levitiertes Hochamt in der Herz-Jesu-Kapelle (Heidelberg)*

dann am 6. Juli 1993 von H.H. Generalvikar Bechtold die Nachricht erhielten mit der Genehmigung des Hwst. Herrn Erzbischofs, einmal im Monat sonntags die hl. Messe nach dem Missale Romanum von 1962 zu feiern. Die Genehmigung für nur einen Sonntag im Monat wurde in dem Schreiben wie folgt begründet: "Wir sind der Meinung, daß einmal im Monat die Feier der Hl. Eucharistie nach dem Missale Romanum von 1962 genügt. Denn gerade die Ausführungsbestimmungen von 1984 weisen darauf hin, daß sowohl der zelebrierende Priester als auch die betreffenden Gläubigen in keiner Weise die Legitimität und Rechtgläubigkeit des von Papst Paul VI. 1970 promulgierten Missale Romanum in Frage stellen sollen. Diesem Anliegen wird am ehesten dadurch Rechnung getragen, daß Sie an den anderen Sonntagen in ihren Pfarrgemeinden an der Eucharistiefeier teilnehmen. Denn ansonsten wäre eine Entfremdung in den jeweiligen Pfarrgemeinden, in denen Sie zu Hause sind, nicht ausgeschlossen."

In unserem Dankschreiben an das Erzbischöfliche Ordinariat haben wir dagegen zum Ausdruck gebracht, daß wir die angeführten Bedenken nicht teilen, da viele von den Unterzeichnern in ihrer Pfarrgemeinde als Pfarrgemeinderäte, Lektoren, Kantoren, Organisten, Meßner etc. tätig sind. Nach unserer Meinung entsteht unverschuldete Entfremdung "allerdings dort, wo Ortspriester in eigenmächtiger Weise eine erheblich vom Novus Ordo (1970) abweichende Gestaltung des Gottesdienstes vornehmen. Leider werden dadurch manche Gläubige veranlaßt, sonntags eine andere Pfarr- oder Klosterkirche aufzusuchen, und sie nehmen dafür lange Wege in Kauf."

Wir hatten uns zwar mehr erhofft, da der Papst die Bischöfe gebeten hatte, die Richtlinien für den Gebrauch des Missale von 1962 großzügig anzuwenden. Aber es war uns schon eine große Freude, daß wir überhaupt eine Genehmigung erhielten.

Nun ging es an die Vorbereitungen. Da gerade die Ferien begannen, konnten wir den ersten Termin erst für September festlegen. Viele, die zu dieser ersten Meßfeier kamen - es waren ca. 140 Personen - kannten diesen Ritus noch aus ihrer Jugendzeit. Aber es waren auch junge Christen dabei, die mit großem Ernst dem heiligen Geschehen folgten.
Neben den Klerikern waren auch vier Ministranten aus dem Umkreis von Heidelberg bzw. aus Stuttgart gekommen, um die würdige Feier des levitierten Hochamts zu ermöglichen.
Das Bemühen um eine feierliche Gestaltung wurde unterstützt von einer Männerschola, welche die Proprien sang. Als Vorsänger für die gleichbleibenden Teile aus dem Kyriale wurden die Heilbronner Sängerinnen durch eine Frauenschola aus Stuttgart verstärkt. Gemeinsam mit den Männern sangen sie zur Kommunion das "Ave verum" von W.A. Mozart und am Schluß der Messe als Gruß an die Muttergottes das "Gegrüßet seist du, Maria" von J. Butz. Aber auch die übrigen Gläubigen stimmten kräftig mit ein in den Gesang sowohl des gregorianischen Chorals wie auch der deutschen Lieder. Die Kapelle war überfüllt - ca. 30 Personen fanden keinen Sitzplatz mehr. Alle fühlten sich von der großen Gemeinschaft getragen, und vereint mit dem Priester feierten sie das Meßopfer und sagten Gott Dank.

Dank gebührt aber auch unserem Hwst. Herrn Erzbischof und dem für die Herz-Jesu-Kapelle zuständigen H.H. Pfarrer Mohr von St. Raphael, der auf Anfrage vom Generalvikariat bereit war, uns diese zur Verfügung zu stellen. Die ursprünglich von uns beantragte St. Anna-Kirche wurde nicht genehmigt - ohne Angabe von Gründen, obwohl es sich hier nicht um eine Pfarrkirche handelt und die Altkatholiken

dort zu Gast sein durften. Danken möchten wir aber ganz besonders H.H. Pfarrer Farrenkopf, der sich ungeachtet der großen Arbeit in seiner Pfarrei als Zelebrant zur Verfügung stellte. Gott möge allen vergelten, die mitgewirkt haben an der Verwirklichung unseres Anliegens, so auch Frau Rheinschmitt und Herrn Professor Spaemann für die Beratung in der Antragsphase.

Im Anschluß an die hl. Messe wurde noch von einem Neupriester der Primizsegen erteilt. Zu später Stunde trafen sich etwa 25 Personen im Restaurant "Mamma Leone" zum näheren Kennenlernen.

Mögen alle Unterzeichner des Bittgesuches durch eifrigen Besuch der hl. Messe dazu beitragen, daß dieser altehrwürdige Ritus erhalten bleibt.
In Zukunft soll an jedem 3. Sonntag im Monat um 18.00 Uhr in der Herz-Jesu-Kapelle die hl. Messe nach dem alten römischen Ritus gefeiert werden. Wir sind überzeugt, daß unser Bemühen nicht zu einer Spaltung führt, sondern daß es dem Geist der Einheit und des Friedens in der Vielfalt dienen wird.

*Dr. Robert Lichter*

# Neubeginn in Wiesbaden

Im Herbst 1992 suchten traditionsverbundene Katholiken aus Wiesbaden Kontakt zur Laienvereinigung und baten um Unterstützung. Die Sammlung von Unterschriften im November 1992 wurde von 111 Gläubigen unterstützt, so daß Frau Taube Mitte Dezember 1992 den Antrag auf Genehmigung zur Feier der Sonntagsmesse im alten römischen Ritus nach Limburg schicken konnte.
In den darauffolgenden Monaten gab es zwar einen langwierigen Briefwechsel mit dem Ordinariat, auch einige Gespräche mit Priestern, doch nach Aussage des Wiesbadener Dekans scheiterte die Genehmigung daran, daß keine Priester Zeit hatten oder Bereitschaft zeigten, die Zelebration im alten Ritus zu übernehmen.
Mit dem 10. August 1993 ist jener Brief datiert, in dem Dekan Bardenhewer Frau Taube und den anderen Gläubigen mitteilt, an welchem Tag und an welchem Ort zukünftig die hl. Messe im alten römischen Ritus gefeiert werden kann, da sich drei Priester zur Zelebration bereitgefunden haben. Die Freude über diese Genehmigung wurde ein wenig getrübt durch die Tatsache, daß der Termin mittwochabends liegt, d.h. genau zum selben Zeitpunkt wie in Frankfurt (dem zweiten Ort im Bistum Limburg, an dem regelmäßig die hl. Messe im alten römischen Ritus zugelassen ist), und sich auch Schwierigkeiten ergeben für Gläubige, die gerne am Zönakel der Marianischen Priesterbewegung teilnehmen wollen.
Trotz aller Hindernisse war es am 6. Oktober 1993 endlich soweit.
Zum Beginn der Feier der hl. Messe im alten römischen Ritus in Wiesbaden hatten sich viele erwartungsvoll eingefunden.
Aus Stuttgart und Berlin reisten in guter Tradition Helfer an, um den Verantwortlichen um Frau Taube in Wiesbaden zur Seite zu stehen.
Als um 18.30 Uhr H.H. Pfarrer Jung mit zwei Ministranten in die Liebfrauenkapelle der Dreifaltigkeitskirche (Frauenlobstraße 5) einzog, war diese mit ca. 70 Gläubigen sehr gut gefüllt. Froh über diese neue Mög-